

Ein persönlicher Erfahrungsbericht

„Wir schaffen das!“ – Dieses zur Ermutigung gedachte Wort der ehemaligen Bundeskanzlerin Angela Merkel auf dem Höhepunkt der Flüchtlingswelle im Jahr 2015 wird inzwischen von vielen unserer Politiker*innen als ironisch abwertendes Zitat gebraucht und als Beleg für ein Scheitern der Flüchtlingspolitik gesehen. Es wird mit diesem Zitat suggeriert, die Flüchtlingspolitik und die human motivierte Öffnung der deutschen Grenzen für Flüchtlinge sei gescheitert. Und deshalb seien jetzt Maßnahmen zur Abgrenzung, Abschottung und eine Erhöhung der Abschiebungszahlen nötig.

Da ein Großteil der damaligen Flüchtlinge aus einem islamisch geprägten Kulturkreis kam, schwingt in der Leugnung der Integrationsleistungen auch immer ein islamfeindlicher Ton mit. Man möchte die vielfach gelungene Integration muslimischer Mitbürger*innen nicht wahrhaben.

Ziel der CMFD ist es „Brückenbauarbeiten auf allen Ebenen“ zu fördern, „um ein harmonisches Miteinander in unserer Gesellschaft zu ermöglichen“..

Doch vielfach steht dem eine Stimmung in unserer Gesellschaft gegenüber, die von einem Scheitern der Integration von Flüchtlingen und von der Unvereinbarkeit der bundesdeutschen Gesellschaft mit dem Islam ausgeht. Zugegeben, nicht geleugnet werden können auftretende Probleme, wie Sprach- und Bildungshürden, sowie Kriminalität und auch kulturbedingte Missverständnisse. Es fällt uns Deutschen schwer zu akzeptieren, dass es als Geflüchteter Zeit braucht, die Sprache zu lernen, die Fremde als neues Zuhause anzunehmen, sich in der Verwaltungswelt durchzukämpfen und in Schule und Beruf erfolgreich zu sein. Je nach Kultur- und Bildungsstand gelingt dies früher oder später, unkompliziert oder mühsam oder auch überhaupt nicht. Und doch lohnt es sich in Menschen zu investieren. Mit Mut und Ausdauer im Sinne von Merkels Ausspruch schaffen wir das. Und es ist von Erfolgsgeschichten zu berichten.

Ziel dieses Übersichts ist es, von positiven Beispielen gelungener Integration zu berichten und damit auch zu verdeutlichen, wie im Dialog und durch die Begleitung gerade islamischer Flüchtlinge ein Gewinn für unsere Gesellschaft und eine neue Zukunft für die Geflüchteten eröffnet wurde.

Ich kann aus meinem Erfahrungskreis eine große Anzahl gelungener Integrationsverläufe anführen und feststellen, dass über die persönliche Sicherheit für die Flüchtlinge hinaus auch für unsere Gesellschaft ein enormer Gewinn feststellbar ist. Nicht nur die individuelle Notsituation der Flüchtlinge wurde überwunden, sondern für unsere Gesellschaft wurde darüber hinaus ein unermesslicher sozialer und wirtschaftlicher Gewinn sicher gestellt. Denn wir haben seit 2015 eine große Anzahl liebenswerter und tüchtiger Neubürger*innen für unsere Gesellschaft gewonnen. Sich auf Merkels Satz im negativen Sinne zu berufen, zeugt daher nur von einer Unkenntnis der Gegebenheiten/der Realität, bzw. von einer bewussten populistischen Fehldeutung.

Zu den beobachteten Beispielen gelungener Integration lassen sich eine Reihe von Rahmenbedingungen nennen, die offenbar Voraussetzung für ein gutes Gelingen waren. Der Kreis von Flüchtlingen, die wir im Großraum von Regensburg begleiteten, kamen alle aus einem islamisch geprägten Kulturkreis. Sie sind alle bis zum heutigen Tag bekennende Muslime, verrichten treu ihre Gebete und halten streng den Ramadan.

Die Erstkontakte ergaben sich in fast allen Fällen im Zusammenhang mit der Betreuung während eines Kirchenasyls. Denn für alle der hier angeführten Beispiele war anfangs der Aufenthaltsstatus nicht geklärt. Erst später ergeben sich Duldungen, bzw. Aufenthaltsgenehmigungen und sogar die Einbürgerung.

Ein weiterer Kontaktort war die Betreuung der Kinder, vor allem der Schulkinder in Lern- und Förderkreisen. Hausaufgabenbetreuung, privater Sprachunterricht für die Kinder ergänzten die offiziellen Kurse in den Schulen. Davon ausgehend wuchs auch der Kontakt zu den Erwachsenen in den Familien.

Hilfestellungen bei Ämtergängen, Arztbesuchen oder bei der Suche nach Arbeitsplätzen erleichterten den Familien die Eingewöhnung und auch die Sozialisierung.

Darüber hinaus war vielfach zur Anerkennung der Aufenthaltsgenehmigungen Rechtshilfe nötig. Die notwendigen Anwaltskosten konnten von einem Rechtshilfefonds abgerufen werden.

Zu beobachten war bei allen Betreuten eine hohe Bereitschaft und der Wille zum Erlernen der deutschen Sprache und auch ein ausgeprägter Aufstiegszwill. Ein Teil der Flüchtlinge hatte im Ursprungsland ein durchaus gesichertes und wohlhabendes Leben geführt. Dies war mit der Flucht schmerzlich beendet. Aber der Wille, sich hier in Deutschland wieder eine entsprechende gesicherte Existenz aufzubauen, war bei den Erwachsenen und auch sehr bald bei den größer werdenden Kindern sehr wohl zu spüren.

Problematisch war bei allen der Nachweis von Berufs-, Schul- oder Studienabschlüssen, da viele Urkunden im Ursprungsland verblieben waren, bzw. bei uns in Deutschland nicht anerkannt wurden. Gleiches galt für Geburts- und Heiratsurkunden. Die deutsche Bürokratie sowie die Überlastung der Ämter ist ein Stolperstein für alle Flüchtlinge.

Alle hier beispielhaft angeführten Menschen sind inzwischen fest beruflich angestellt, stehen finanziell auf eigenen Beinen, vervollständigen ihre berufliche Ausbildung oder stehen im Studium. Und, was als erfreulicher Erfolg zu werten ist, die inzwischen erwachsenen Flüchtlingskinder sind dabei junge Familien zu gründen.

Offene Probleme sind weiterhin, die Anerkennung von Zeugnissen und Papieren zu Berufsabschlüssen oder anderen Dokumenten aus dem Herkunftsland.

Als Gründe, bzw. Bedingungen für eine erfolgreiche Integration können aufgrund der Erfahrungen und Beobachtungen angeführt werden:

- ☐ Der Wille zur Integration , zum Lernen und zum sozialen, beruflichen Aufstieg
- ☐ Ein Betreuerkreis, der mit Rat und Tat den Flüchtlingen für längere Zeit, zur Seite steht.
- ☐ Eine ausreichende rechtliche Hilfestellung.

Eine Randbemerkung: Offenbar war die Bereitschaft, sich für einige Monate in ein Kirchennasyl zu begeben, ein Art Indikator für die oben angegebenen subjektiven Voraussetzungen.

Konkrete Beispiele (in Stichworten):

Familie K.

Familienvater; Muslim, Kurde, studierter Islamwissenschaftler, Publizist und Autor, geflohen aus dem Irak wegen Verfolgung aufgrund seiner kritischen Artikel;

kam alleine nach Deutschland ins Kirchasyl, Familie (Frau und zwei Kinder) kamen später über Griechenland nach;

Arbeitet inzwischen nach ergänzenden Ausbildungskursen zur Qualifikation als Lehrer für muslimischen Religionsunterricht an Grund- und Mittelschule

Kinder besuchen die Mittelschule, bzw. die Förderschule;

Familie A.

kam als kurdische Flüchtlinge aus Syrien, über Irak, Türkei und Griechenland, Vater mit Sohn, Mutter mit Tochter einzeln, Anfangs Gelegenheitsarbeiten.

Mutter machte inzwischen eine Ausbildung als Erzieherin und arbeitet inzwischen als angestellte Erzieherin in einem Kindergarten; Vater arbeitet als Mechaniker für Schwerlastwagen und Bagger bei einer Transportfirma und gilt dort als „unersetzbar“ aufgrund seiner Zuverlässigkeit und seiner fachlichen Kompetenz.

Tochter absolvierte mit Erfolg die Ausbildung zur kaufmännischen Angestellten (Syrisches Abitur wurde nicht anerkannt), ist inzwischen verheiratet und hat 2 Kinder; wird demnächst als Bürokraft in der örtlichen Gemeindeverwaltung arbeiten.

Sohn absolvierte bei BMW eine Ausbildung, die er als einer der Jahrgangsbesten abschloss, bildete sich inzwischen mit Hilfe von Bafög weiter zum „Techniker“

Hazzan

Kam alleine mit zwei Kindern über Polen und Dänemark aus Tschetschenien; Vater war im Krieg „verschwunden“ (wohl getötet worden); trägt als überzeugte Muslima Kopftuch und schwarze Kleidung; ihre beiden Kinder haben inzwischen ihre Berufsausbildung als IT-Systembetreuer abgeschlossen, bzw. stehen kurz vor dem Abschluss als MTA; seit einigen Jahren wieder neu verheiratet mit syrischem Flüchtling; aus dieser Beziehung gingen inzwischen zwei weitere Kinder hervor, die in der Schule erfreuliche Ergebnisse erzielen.

Rawan

kam als junge kurdische Frau aus Syrien über Dänemark aus einer ehemals wohlhabenden Familie mit hohem Bildungsstand; aufgrund einer ungeklärten Aufenthaltserlaubnis mehrere Monate im Kirchenasyl; dabei auch Aufenthalt im Bezirksklinikum aufgrund psychischer Probleme mit suizidaler Tendenz; absolvierte zur Vorbereitung ihres Studiums die nötigen Sprachtests an der Universität;

inzwischen verheiratet mit einem in Deutschland lebenden und fest angestellten kurdischen Flüchtling; jetzt auch Mutter eines Kindes; plant die Aufnahme des Studiums.

Beide sind stark verbunden mit anderen in Europa verstreut lebenden Angehörigen der Großfamilien.

Armin

Kam als Flüchtling aus dem Irak, bzw. dem Iran; während des Kirchasyls entwickelte sich sein schon im Iran gehegter Wunsch zum Christentum zu konvertieren; was inzwischen nach längerer Vorbereitungszeit auch geschah. Engagierte sich während des Kirchenasyls als „Hilfsmessner“ in der Gemeinde; nach vorübergehender Arbeit als Küchenhilfe in einem Krankenhaus, arbeitet er jetzt bei BMW fest angestellt als Arbeiter.

Familie H.

Familie Hussein kam mit Mann und 4 Kindern aus Syrien; davon war eines stark behindert; aufgrund der sofort in Deutschland eingeleiteten ärztlichen und therapeutischen Hilfen ist inzwischen ein enormer Fortschritt zu verzeichnen. Vater absolvierte erfolgreiche eine Lehre als Heizungstechniker, ist inzwischen bei BMW angestellt. Die Kinder besuchen mit Erfolg die örtlichen Schulen. So weit ein Überblick zu den von unserer Familie und unserem Bekanntenkreis unterstützten Flüchtlingen. Über die gelungene berufliche und gesellschaftliche Etablierung hinaus, entstanden sehr vertrauensvolle, freundschaftliche Beziehungen, die zu missen nicht mehr vorstellbar ist. Wechselseitige Einladungen zu Festen wurden selbstverständlich und auch die Begegnung von christlich und muslimischen Kulturkreisen wurden als Bereicherung erfahren.

Sich auf Merkels Satz zu beziehen, um damit die Flüchtlingspolitik und die Integrationsleistung der Gesellschaft zu diffamieren, zeugt eher von Ignoranz oder von nicht vorhandenem Willen, die Wirklichkeit zu sehen.

11 Jahre später kann mit Fug und Recht formuliert werden: Wir schafften das!

Paul Reinwald